

Fürsten sehnten sich nach Frieden. Zwölf Jahre hatte bereits der Krieg gedauert und grenzenloses Elend in den deutschen Gauen verbreitet. Durch die Klagen der Fürsten und Völker bewogen, berief der Kaiser im Jahre 1630 einen Kurfürstentag nach Regensburg. Hier klagten Alle einstimmig den Wallenstein an wegen der vielen Gewaltthätigkeiten, die sich seine Soldaten erlaubten. „Raub und Mord, Mißhandlung der Weiber und Kinder würden überall geübt; die Offiziere füllten ihre Beutel mit dem Schweiß und Blut der armen Leute an und Viele, die früher ganz arm gewesen, besäßen jetzt 3- bis 400,000 Gulden baar Geld.“ Der Kaiser war tief erschüttert von diesem Bilde des Elends und entschloß sich, 18,000 Reiter seines Heeres sogleich zu entlassen. Damit waren aber die Kurfürsten nicht zufrieden. Alle verlangten mit Ungestüm die Entlassung Wallenstein's und seiner verwegenen Raubshaaren. Besonders sprach Maximilian von Bayern, der, seit Wallenstein den Befehl führte, sehr zurückgesetzt wurde, für des Feldherrn Abdankung. Mit schwerem Herzen willigte endlich der Kaiser ein, denn er fürchtete den Wallenstein.

Dieser stand damals mit seinem Heere in Schwaben, um die Fürsten in Regensburg zu beobachten und nöthigenfalls dem Kaiser zu Hülfe zu eilen. Da kamen die Gesandten und brachten ihm sein Urtheil. Wider Erwarten blieb er ganz ruhig und versprach, Gehorsam zu leisten. Er wußte schon von Allem und hatte, wie er vorgab, den Ausgang des Regensburger Kurfürstentages in den Sternen gelesen. Wegen seiner Entlassung schien er den Kaiser mehr zu bedauern, als zu hassen. Er schrieb selbst an ihn, dankte ihm für sein bisheriges Zutrauen und bat, er möchte ihm seine Gnade nicht gänzlich entziehen. Die Gesandten entließ er fürstlich beschenkt. Auch seinem Heere gab er bei der Entlassung große Geschenke, gleichsam als Handgeld für die Zukunft, wenn er dessen wieder bedürfen würde. Dann zog er sich, getröstet durch die Sterne, die ihm glänzendes Glück verhießen, mit ungeheuren Schätzen auf seine mährischen Güter zurück, wo er rachebrütend die Zeit erwartete, die ihn zu noch höheren Ehren rufen sollte. Seine Söldner kehrten theils plündernd und raubend in ihre Heimath zurück, theils stießen sie zu dem kaiserlich-ligistischen Heere, dessen alleiniger Oberanführer jetzt wieder Tilly war.

6. Gustav Adolph, König von Schweden, in Deutschland. (1630 — 1632.)

Nun, da die Fürsten unbedingt dem Kaiser gehorchten, schien die Sache der Protestanten verloren, und es wäre auch wieder der katholische Glaube in ganz Deutschland hergestellt worden, hätte sich jetzt nicht ein Mann erhoben, welcher dem bisherigen Lauf der Dinge eine ganz andere Wendung gab. Dieser Mann war Gustav Adolph, König von Schweden, einer der größten Helden seines Jahrhunderts, der ausgezeichnetste Fürst seiner Zeit. Die Gefahr, welche seinen Glaubensgenossen in Deutschland drohete, sah er als seine eigene an. Auch trug er schon seit mehre-